

Zaki Al-Maboren: *Traumwelten*

Laudatio zur Ausstellung im Kasseler Marienkrankenhaus
von Dr. Gerald Geilert



Zaki Al-Maboren: *Traumwelten*, 2008 (Tusche auf Pappe, 100 x 75 cm)

Zuallererst möchte ich mich dafür bedanken, dass ich hier sprechen und in das interessante Werk von Zaki Al-Maboren einführen darf.

Als mich Zaki Al-Maboren vor einigen Wochen bat, zu einer Ausstellung, die er in Kontext mit dem Schlaflabor des Marienkrankenhauses entwickeln wollte, ein paar einleitende Worte an das Publikum zu richten, habe ich zunächst darüber nachgedacht, was Al-Maborens Werke mit dieser Einrichtung verbindet. Mir kamen folgende Assoziationen in den Sinn, die sich mit dem »Schlaf« im Allgemeinen verbinden lassen: Neben den Problemen beim Einschlafen oder dem Problem der Schlaflosigkeit fielen mir vor allem Wörter wie Müdigkeit, Ruhe und Erholung ein.

Was, so fragte ich mich, hat das alles mit Al-Maborens Werk zu tun? Psychoanalytische Traumdeutungen, wie sie in den Kreisen von Kunstwissenschaftlern beliebt sind, erschienen mir nicht angebracht. Al-Maborens Malerei scheint wenig mit dem Surrealismus oder dem von André Breton beschriebenen automatischen Schreiben, gemein zu haben. Deswegen möchte ich von derartigen Interpretationen Abstand nehmen.

Bei meinem Brainstorming fiel mir aber auch der Name der griechischen Gottheit Hypnos und der seines Sohnes Morpheus ein. Deshalb mache ich, wie viele Kunsthistoriker, einen Sprung in die griechische Mythologie, bevor ich mich an die Interpretation von Al-Maborens Werk heranwage.

Hypnos ist der Sohn der Nyx, der Göttin der Nacht. Er selbst gilt als der Gott des Schlafes und ist ebenfalls Vater der Träume. In der Kunst wurde er meist mit seinem Zwillingenbruder, dem Gott des Todes, Thanatos, abgebildet. Man findet ihre Darstellungen auf antiken Tonscherben oder Fresken. Antike Skulpturen lassen erkennen, dass an Hypnos' Schläfen kleine Flügel oder Fittiche angewachsen sind. Später wurde er meist als alter Mann mit einem Stock oder einem Horn gezeigt, aus dem er, wie das Sandmännchen seinen Sand, den Schlaf ausstreuen oder (aus)gießen kann. In anderen schriftlichen Überlieferungen ist davon die Rede, dass ein Luftzug seines »Flügelschlags« oder das Berühren seines Stocks ausreicht, um umgehend einzuschlafen. Bei einigen Schilderungen entsteht der Eindruck, er sei ein Anästhesist, der mit einem Mohnstängel oder einem mit Tau benetzten Zweig Menschen und Götter zeitweilig außer Gefecht setzt.

Hypnos ist der »Spender des Schlafes« und hat damit Gewalt über Tiere, Menschen und Götter. Seine Kraft wurde beispielsweise von Hera benötigt, die Zeus einschläfern wollte, damit er den von ihr verhassten Trojanern nicht im Kampf gegen die Griechen beistehen konnte. Ich werde die Geschichte kurz, wahrscheinlich verkürzt wiedergeben:

Hera, die als die dritte rechtmäßige Gattin von Zeus bekannt geworden ist, hatte ihren Gatten nicht von Anfang an lieb, er war ihr -vor der Ehe- sogar „in der Seele verhasst“. Den Trojanern wollte sie schaden, weil Paris, der Sohn des Königs von Troja, nicht sie, sondern Aphrodite zur schönsten Göttin gekürt hatte. Hierzu schickte sie, wie Ovid im elften Buch seiner *Metamorphosen* schrieb,

einen Boten in die Höhle von Somnus (wie der Gott des Schlafes bei den Römern hieß), um sich seiner Hilfe zu versichern. Dieser Ort wurde von Ovid in hoch poetischer Form beschrieben: Der Schlaf, „*die freundlichste aller Gottheiten*“, ruhte inmitten der Träume und es umgab ihn ein Dunst, der wohl mit dem in einer Opiumhöhle zu vergleichen ist.

In Homers *Ilias* heißt es, dass er sich als Entlohnung dafür, Zeus einzuschläfern, nicht mit einem goldenen Schlaf-Thron und Schemel zufriedengab. Hera konnte ihn erst mit dem Versprechen ihm eine Frau, »zu vermitteln«, für ihren Auftrag gewinnen. Diese Frau gebar ihm dann den Sohn Morpheus, den Gott der Träume. Womit wir bei dem Ausstellungstitel *Traumwelten* angekommen wären.

Um die Geschichte noch kurz zu Ende zu bringen: Hera hatte mit ihren Verführungskünsten Erfolg, und ein Tautropfen von Hypnos' Mohnstängel ließ Zeus sanft einschlafen. Als Zeus erwachte, war er wütend. Er tobte und hätte sich wahrscheinlich während seines Schlafs unruhig gedreht, geschnarcht oder mit den Zähnen geknirscht, wenn er gewusst hätte, dass der trojanischen Flotte während seines Schlafes herbe Verluste zugefügt worden waren.

Oben in diesem Gebäude werden Menschen behandelt, deren Schlaf nicht erholsam verläuft oder bei denen während des Schlafens die Atmung aussetzt. An ihnen nehmen die Mediziner verschiedenste Messungen vor. Empirische Daten helfen, Lösungen zu finden, um den Patienten einen erholsamen Schlaf zu ermöglichen.

Sie sehen, ich will hier keine Ärzteschelte betreiben. Es sei lediglich erwähnt, dass die Hilfe, die den zu Behandelnden angeboten wird, zum großen Teil auf empirischen Daten beruht. Man kann den Blutdruck, die Anzahl der Leuko- oder Plastozyten im Blut oder die Herzschlagfrequenz messen. Auch kann man die der Gesundheit nicht zuträglichen Einflüsse der Umwelt messen.

Zur Gesundheit gehört aber auch das geistig-seelische Gleichgewicht, das nur schwer empirisch festzustellen ist. Auf der Einladungskarte heißt es: „*So sind Traumwelten für jeden Menschen und insbesondere für den Kreativen die unabdingbare Voraussetzung seiner Existenz.*“ Dem kann ich nur zustimmen, jeder Mensch braucht Träume, der -wie es bei Ovid heißt- „*die Leiber [...] labt und erfrischt zu neuem Beginnen*“.

Der Fernseher, den niemand an seinem Krankenbett missen möchte, raubt uns, so einige Kulturkritiker, die Tagträume. Das Fernsehen raubt uns nicht nur buchstäblich den Schlaf, sondern auch unsere Träume, so wird behauptet. Al-Maborens Werke, so möchte ich behaupten, bieten die Möglichkeit zum Träumen bzw. den Tagtraum wiederzuentdecken. Er ergänzt die Bemühungen der Ärzte, den Menschen wieder gut schlafen zu lassen.

Er versetzt durch seine Bilder die uns umgebende Welt in Schwingung, obwohl seine Werke fest sind. Die Bilder fluktuieren eben nicht, sondern sind Fixpunkte für Patienten, Angestellte und Besucher. Man kann sie lange und ausgiebig betrachten. Und, man muss keine Angst haben, dass sie, wenn man einmal wegsieht oder sogar weggeht (bzw. geschoben wird), beim Wiederbetrachten nicht mehr da sind. Man braucht sozusagen keine Angst zu haben, dass ein anderes Programm läuft.

Warum lässt sich behaupten, dass Al Maborens Bilder zum Träumen einladen? Dies möchte ich zunächst anhand des Bildes #11 beschreiben, das (leider) weit weg im Gang dort hinten hängt. Der Titel des Bildes ist identisch mit dem der Ausstellung *Traumwelten*. Es ist daher vorn auf der Einladungskarte abgedruckt. Auf diesem Bild ragt die Frankfurter Skyline von oben in das Bild hinein. Wie gläserne Stalaktiten in einer Tropfsteinhöhle hängen die Wolkenkratzer von oben herab. Sie wirken eher kalt, hart und zerbrechlich. Diese Architektur wirkt nicht so transparent und offen, wie sie ehemals gemeint war. Nur die einzelnen Fenster der Tower, die kleinen Farbkleckse, versprühen Lebensfreude.

Die Altstadt (unten) ist hingegen in roten Tönen gehalten. Sie wirkt warm, heimelig und steht nicht Kopf. Sie bietet dem Blick Halt.

Zugleich verwirrend und versöhnlich ist, dass zwischen den beiden Häuserfronten Flugzeuge vor einem blauen Hintergrund zu sehen sind. Dieser mit dünner, lasierender, blauer Edding-Farbe gemalte Himmel lädt zum »Sich-fallen-lassen« ein. Der Eindruck entsteht, dass man in den weiten blauen Himmel eines Urlaubsparadieses schaut. Man kann gedanklich in der Tiefe des Himmels versinken.

Mit einem Flügelschlag versetzt uns Al-Maboren in eine Welt, die von Morpheus beherrscht zu sein scheint. Der Name Morpheus wird aus dem Griechischen hergeleitet und bedeutet »Gestalt«. Er, als Gott, tritt uns in unseren Träumen in verschiedenartigsten Gestalten entgegen.

Ebenso zeigt uns Al-Maboren die Welt in einer anderen Gestalt: Wie Morpheus nähert er sich, um uns mit seinen Traumansichten zu erfreuen. Al-Maboren nutzt seine schöpferische Freiheit, um uns, ob wir nun mit dem Rollstuhl hier hereingefahren werden oder einfach nicht einschlafen können, eine neue Perspektive oder eine nicht rationale Ordnung zu präsentieren.

Im Eingangsbereich erwarten uns monochrome, also einfarbige Bilder. Das Bild neben dem Aufzug mit dem Titel *Natur und Kultur* möchte ich im Folgenden unter dem Aspekt des so genannten »Palimpsest« besprechen.

Im ursprünglichen literarischen Sinn bedeutet der Begriff »wieder abgekratzt«. Trägermaterialien wie Papyrus und Pergament wurden abgeschabt, abgekratzt oder mit Tinkturen behandelt, sodass sie wieder beschrieben werden konnten. Der Sinn dieses Vorgehens lag einerseits darin die kostbaren Materialien wiederverwenden zu können. Andererseits bestand die Notwendigkeit, alte Bräuche oder Liturgien neu zu formulieren. Auch die niedergeschriebene Rechtsprechung musste von Zeit zu Zeit aktualisiert werden.

Bei diesem Vorgehen konnte es vorkommen, dass die getilgte Schrift wieder zum Vorschein kam, oder, dass die Schrift in Restbeständen erkennbar blieb. Die Struktur von Al-Maborens Bildoberfläche erinnert dementsprechend an dieses Vorgehen. Nachdem er eine Farbschicht aufgetragen hat, kratzt oder ritzt er Linien in die Oberfläche und trägt mit dem Spachtel erneut Farbe auf, die er in die vorher eingeritzten Leerstellen reibt. Die Linien, die einst getilgt wurden, sind jetzt wieder zu sehen. Aber nicht nur die Technik, auch die Motive auf diesem Bild, lassen darauf schließen, dass der im Sudan gebürtige Künstler uns seine Natur und Kulturerinnerungen nahebringen will.

Diese eben beschriebene künstlerische Praxis wird in der kunsthistorischen Literatur oftmals mit einer Vorstellung vom menschlichen Bewusstsein verglichen, die vom Vater der Psychoanalyse Sigmund Freud vorgebracht wurde. Er sprach von einem »Wunderblock«, der eigentlich eine handliche Schultafel ist. Sie konnte, nachdem sie vollgeschrieben war, ausgewischt und wieder neu beschrieben werden. Diesen Wunderblock hielt Freud für ein Analogon des menschlichen Bewusstseins: Erinnerungen, Erfahrungen, Gefühle oder Erkenntnisse würden in die Matrix des Bewusstseins eingetragen und nach einiger Zeit überschrieben. Genau diese Arbeit des Überschreibens scheint mir -im übertragenen Sinn- hilfreich, wenn man unter Schlafstörungen oder Schlaflosigkeit leidet.

Zaki Al-Maborens Bilder machen durch ihre Schichtungen, Überlagerungen, Verflechtungen und Transgressionen konkrete Relationen sichtbar. Er legt Schicht über Schicht, um so ein homogenes Gesamtwerk zu schaffen. Damit gleicht seine Technik der Vorstellung von Freuds Wunderblock. Seine Bilder dienen also nicht nur der Zerstreuung oder Ablenkung, sondern der »Bewusstwerdung«. Sie helfen, die Perspektive wiederzuerlangen.

Diese Aussage scheint im Widerspruch zu den auf manchen Bildern angelegten unterschiedlichen Betrachterperspektiven zu stehen. Auch hier verleitet Al-Maboren den Betrachter sich vorzustellen wie sich Standpunkte verschieben. Gerade der Bruch mit einer einheitlichen Perspektive zwingt uns, die Welt neu und eigenständig zusammensetzen. Al-Maborens Bilder sind für uns aufschlussreich, weil sie uns geläufige Symbole -in anderer Gestalt- zeigen.

Al-Maboren will uns also nicht wie Hera Zeus auf libidinöse Art verführen und täuschen, sondern er ergänzt die Bemühungen der Ärzte. Seine Bilder sind keine trojanischen Pferde, die hier eingeschleust wurden. Seine Arbeiten ergänzen die notwendigen Messungen und Heilungsmethoden der heutigen Medizin, indem sie uns dabei behilflich sind, die Realität zu hinterfragen und unsere Gedanken umzustrukturieren. Seine Bilder schläfern nicht ein, sondern lassen uns besser oder erholsamer schlafen.

In diesem Sinne hoffe ich, dass Sie heute im positiven Sinn traumhafte Erfahrungen machen werden, und Sie sich nicht von mir narkotisieren lassen haben.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Gerald Geilert
Kassel, 26. April 2008